

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzeratsgebühren: Für kleine Inzerate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Umtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. Mai 1905 (Nr. 109) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 9517 „L'Indipendente“ vom 6. Mai 1905.
- Nr. 112 „Auffiger Deutsches Tagblatt“ vom 4. Mai 1905.
- Nr. 19 „Sumavské Proudý“ vom 6. Mai 1905.

Die im Verlage des Michael Mitodentowski in Kratau erschienene Flugschrift unter dem Titel: „W obronio handlu chrzescianskiego“.

Am 13. Mai wurde das VII. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

- Nr. 10 die Rundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 30. April 1905, Z. 6671, betreffend die Ausschreibung eines Teiles der Steuergemeinde Diol aus der Ortsgemeinde Altemmarkt und dessen Zuweisung zur Ortsgemeinde Birknitz
- Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 15. Mai 1905.

## Nichtamtlicher Teil.

### Oberstlandmarschall Fürst G. Lobkowitz.

Die Feier des siebenzigjährigen Geburtsfestes des Oberstlandmarschalls Fürsten Georg Lobkowitz und das kaiserliche Handschreiben, welches bei dieser Gelegenheit an ihn gerichtet wurde, veranlassen einige Blätter zu Ausführungen über die politische Tätigkeit dieses hohen Funktionärs.

Die „Neue Freie Presse“ hebt hervor, daß der Lebenslauf des Fürsten Lobkowitz hundertfältig mit der Geschichte der böhmischen Bewegung verflochten sei. Seine Triebfeder war sicherlich stets Patriotismus, wenn auch der seiner Weltanschauung entsprechende und durch sein Temperament angehaute Patriotismus. Wenn der Kaiser in dem Handschreiben an den Fürsten sagt, er zähle auf seine Mitwirkung bei der Herbeiführung eines Einverständnisses zwischen Deutschen und Tschechen, so gründet sich diese Erwartung zumeist auf das

moralische Ansehen, in dem Fürst Lobkowitz gleichmäßig bei Deutschen und Tschechen steht, und welches bewirkt, daß die Vertreter beider Stämme mit gleicher Freude und gleicher Aufrichtigkeit sich um ihn scharen, um ihn zu beglückwünschen.

Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß Fürst Georg Lobkowitz, so unbeugsam er auch als Parteimann gewesen, als Oberstlandmarschall von Böhmen immer wahre Gerechtigkeit gegen beide Nationen zu üben wußte. Nie faßte er das böhmische Staatsrecht, dessen hervorragendster Vorkämpfer er stets gewesen, als ein Instrument zur Bedrückung der Deutschen auf und nationale Unzuldsamkeit war ihm ferne. Die Worte der Anerkennung, die der Monarch ihm spendet, entsprechen einer gerechten Beurteilung seiner Persönlichkeit. Gewiß werde Fürst Lobkowitz seine Mitwirkung bei den Friedensverhandlungen nicht verpassen.

Das „Neue Wiener Journal“ erinnert daran, daß Fürst Georg Lobkowitz nicht immer der Mann des Friedens war. Die Abgeklärtheit des Greisenalters hat diesem einst streitbaren Geiste mildere Gesinnungen und dem Parteimann so viel Objektivität verliehen, daß die Deutschen in ihm einen Gegner zwar, aber keinen Feind erblickten. Sein Verhalten während der deutschen Obstruktion im Landtage hat ihm viel Sympathien erworben.

Die „Österreichische Volkszeitung“ sagt, das kaiserliche Handschreiben an den Fürsten Lobkowitz fasse in der Stelle, die von der Mitwirkung des Jubilars an der Herstellung des Einverständnisses zwischen Deutschen und Tschechen spricht, den ganzen Inhalt unserer innerpolitischen Bestrebungen und Hoffnungen, zugleich unseres Ungemachs in sich. Niemand werde sich der Erkenntnis verschließen wollen, daß der nationale Friede ein Idealzustand wäre, welcher der Gesamtheit eine höhere Schwungkraft sowohl für die Werke der wirtschaftlichen Tätigkeit, als auch für die Schöpfungen der Ge-

### Die englische Gesandtschaft nach Afghanistan.

Wie schon kurz berichtet, war Dane, der Führer der englischen Gesandtschaft nach Afghanistan, der wieder nach London zurückgekehrt ist, begleitet von dem Sekretär der Nordwest-Grenzverwaltung Grant und von Major Normann und Kapitän Viktor Brooke. Die Gesellschaft erreichte Simla am 12. April, und nachdem sie dem Bizekönig Bericht erstattet hatte, begab sie sich zurück nach England. Dane äußert sich über die bereits in Kürze mitgeteilten Ergebnisse seiner Mission in folgender Weise: Es leuchte ein, daß er nicht über alle Einzelheiten seiner Besprechungen, welche er mit dem Emir gehabt habe, sich äußern könne, jedoch könne er sagen, daß alle Abkommen, welche mit dem verstorbenen Emir getroffen worden seien, in gleicher Weise von seinem Nachfolger aufrechterhalten würden. Seit seiner Thronbesteigung nach dem Tode Abdurrahmans habe der gegenwärtige Emir noch keine Gelegenheit gehabt, mit dem Bizekönig irgend welche Fragen, welche sich auf die indische Regierung beziehen, zu besprechen. Es sei deshalb eine lebhafteste Korrespondenz zwischen beiden Teilen geführt worden und es sei sehr wünschenswert gewesen, einen persönlichen Gedankenaustausch herbeizuführen. Dies sei denn auch durch die gegenwärtige Mission mit besten Erfolgen bewerkstelligt worden. Seine Hauptpflicht sei es gewesen, über die englisch-afghanischen Beziehungen mit dem Emir zu verhandeln und sich über den Standpunkt zu vergewissern, den der Emir einnehme bezüglich der Verpflichtungen, die sein Vater mit der englischen Regierung eingegangen sei. Er habe ihn schnell bereit gefunden, alle die alten Beziehungen und Verpflichtungen aufrechtzuerhalten, und der Emir sei auch sehr erfreut gewesen, zu hören, daß auch die britische Regierung dasselbe zu tun gewillt sei. Auch die neu getroffenen Abkommen seien von gutem Erfolge für die Beziehungen begleitet gewesen. Er habe dem Emir versichern können, daß

## Fenilleton.

### Major von Cornelius.

Eine Geschichte aus früheren Tagen.

Von Alexander Schütte (Wiesbaden).

(Nachdruck verboten.)

Vor ungefähr sechzig Jahren — denn ich bin heute ein alter Mann mit weißen Haaren — ward ich von meinem Vater nach der zweitgrößten Stadt Preußens geschickt, um dort auf die von mir erwählte militärische Laufbahn vorbereitet zu werden. Während ich den erforderlichen Unterricht für meinen künftigen Beruf von verschiedenen Zivillehrern erhielt, war ich für Kost und Logis bei einer alten Dame untergebracht, die in der Schmiedestraße wohnte. Sie hieß Fräulein Schwarz, galt mit Recht als höchst respektabel und behandelte ihre nicht sehr zahlreichen Pensionäre mit unabänderlicher Unparteilichkeit, indem sie nicht mehr von ihnen an Kostgeld verlangte, als diese zu zahlen imstande waren.

Fräulein Schwarz war eine lange, blasse, ältliche Person mit sandfarbigem Haar. Des Morgens lebte sie in der Küche; aber wenn wir mittags von unsern Mahlzeiten heimkehrten, um bis drei Uhr in unserm kleinen Salon der Ruhe im Genuße einer Tasse Kaffee zu pflegen, dann war sie frisiert, geschmückt, sauber und damenhaft.

Sonst war unsere Wirtin ein Muster von guter Lebensart und Wirtschaftlichkeit; durchweg gutherzig, war sie in einem Punkte aber unerbittlich: nie gestattete sie, daß wir bei ihr in Schulden gerieten. Wir zahlten die Pension wöchentlich im voraus. Für jeden hatte sie ein freundliches Ge-

sicht und die üblichen Bemerkungen über das Wetter. Zum Nachessen um acht Uhr, das unabänderlich in Tee mit kaltem Aufschnitt bestand, bekam jeder ein gleich großes Stück Schinken, seine vier Zuckerstücke zu zwei Tassen Tee und zwei weiche Eier — nur das Brot und die Butter waren à discrétion.

Alle Pensionäre waren masculini generis, mit Ausnahme einer alten Dame mit einem falschen Toupet, die ihre Nackenhaare mit einem Kamme von Spießganz behandelte, um sie zu schwärzen, wodurch natürlich ihr Halskragen immer unsauber aussah. Diese alte Person mochte uns nicht leiden, und vice versa. Selten redete sie uns an, und dann in einem herrischen Tone, um ihr den Senf oder die Butter herüber zu reichen. Wir fanden ein malitioses Vergnügen darin, ihre etwaigen Bedürfnisse zu übersehen und ihre sehnsüchtigen Blicke zu ignorieren, bis sie dann im Tone eines Bataillons-Kommandeurs ihre Wünsche aussprach, worauf wir mit übertriebener Zuorkommenheit sie mit Senf, Pfeffer, leeren Sardinenbüchsen, Eierbechern zc. versorgten. Indessen hat meine Erzählung nichts mit ihr zu schaffen, sie beschäftigt sich vielmehr mit einem alten Herrn, der ebenfalls ein Pensionär von Fräulein Schwarz war. Er hieß v. Cornelius, war Major a. D. und ein weißköpfiger, großer, magerer Mann mit einem altmodischen Schnurrbart, einem angenehmen Gesichtsausdrucke und mit der feinst geschnittenen Nase, die ich je sah.

Herr v. Cornelius war stets glatt rasiert, strupplos sauber in seinem wohl etwas abgetragenen und fast schäbigen Anzuge, aber niemand konnte daran zweifeln, daß er von Geburt, Erziehung und Empfinden ein Gentleman sei. Er hatte etwas ganz besonders Einnehmendes und Mildes in seinem Wesen. Er war zwar bleich und ernst, doch

spielte eine kindliche Heiterkeit um seinen Mund, und die grauen, großen Augen strahlten von Güte und Wohlwollen. Er war etwas lahm, von einem Gewehrshuß, den er an der Raibach 1813 empfangen hatte, und Senior des Eisernen Kreuzes. Er hatte kein Vermögen, sondern nur seine Pension. Diese wäre für einen so einfachen Mann völlig ausreichend gewesen — denn damals war alles in Schlesien noch sehr wohlfeil — hätte er nicht in einer bösen Stunde für einen leichtsinnigen Bruder gut gesagt. Niemand von uns kannte hierüber etwas Genaueres. Ich hörte nur soviel, daß der Bruder, an dem er mit großer Liebe hing, unehrenhafte Schulden gemacht, die Armee verlassen und ausgewandert sei, sowie daß der Major sich aufs äußerste einschränken mußte, um seiner obigen Verpflichtung nachzukommen. Niemand von uns jungen Leuten in der Pension wagte, auf diesen Umstand anzuspielen, da wir ganz wohl — ungeachtet unseres jugendlichen Übermutes — bemerkten, daß diese Sache eine offene Wunde im Herzen des alten Mannes wäre, die man nicht berühren durfte.

Dem Fräulein Schwarz und der alten Dame mit dem Zahngebisse gegenüber war er von einer altväterischen Höflichkeit, die beiden schmeichelte und ihre Herzen gewann. Er zahlte denselben Pensionspreis wie wir, ungeachtet er auch sein Mittagessen im Hause bekam. Wir pflegten zu sagen, daß unsere würdige Hausmutter es darauf abgesehen habe, dereinst Frau Majorin zu werden und deshalb ihm so günstige Bedingungen gestellt habe. Der Ansicht war ich aber nicht, sondern ich glaube heute noch, daß sie es tat, um einen alten dekorierten Stabsoffizier aus den Befreiungskriegen im Hause zu haben — sozusagen als ein Paradestück anderen Pensionen gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

die englische Politik gegenüber Afghanistan sich in keiner Weise geändert habe; sie wäre, wie früher, entschieden freundlich zu ihm und seiner Regierung. Dane teilte er auch mit, daß der Emir die Mission mit außerordentlich liebenswürdigen Manieren behandelt habe; er zeige das größte Interesse für Weltpolitik und sei ein eifriger Leser von allerhand Zeitungen. Auch für den Fortgang des russisch-japanischen Krieges habe der Emir das größte Interesse.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 13. Mai.

Die „Zeit“ wendet sich gegen „die Schrullen“ des „alldeutschen Radikalismus“ und dessen „anachronische Politik“. Das Blatt sagt: Wir verhandeln jetzt über materielle Interessen und nicht über Territorialveränderungen, über Interessenschutz gegen Ungarn und nicht über innere Teilungen. Es kann ja sein, daß einmal eine große Erschütterung uns wieder vor neue Reichsprobleme stellt. Aber dann wird auch wieder ein ganz neues Programm nötig sein, und nicht dasjenige, mit dem Herr Schönerer den Verfassungen von 1867 nachhinkte. Der deutsche Radikalismus verurteilt sich selbst zu politischer Ohnmacht, indem er an den veralteten Anschauungen und Forderungen festhält.

Die Nachricht, daß die Reise des Fürsten Ferdinand nach Paris fraglich geworden sei, ist nach einer Meldung aus Sophia vollständig unzutreffend. Der Besuch, der einen ganz offiziellen Charakter tragen wird, soll in den ersten Tagen des Juni, unmittelbar nach dem Besuche des Königs von Spanien in Paris, erfolgen. Der Fürst wird voraussichtlich nach seinem Geburtstag (31. Mai), den er in Sophia verbringen dürfte, zur Feier des Geburtstages der Herzogin Klementine (3. Juni) nach Ebental reisen und von dort die Reise nach Paris antreten.

Kürzlich wurde gemeldet, daß außer der Konstantinopler Kirche St. Antoine, die den Franziskanern gehört, die in Jerusalem ansässigen Salesianer das französische Protektorat aufgegeben und dasjenige des Königs von Italien angerufen haben. In einem Berichte aus Konstantinopel wird demgegenüber konstatiert, daß die in Palästina ansässigen Salesianer schon seit längerer Zeit unter italienischem Schutz stehen. Bezüglich der Franziskaner der Kirche St. Antoine in Bera sei zu bemerken, daß diese durchgehends Italiener sind und schon seit einiger Zeit einen Wechsel des Protektorates planten. In einem Schreiben, welches sie an die französische Botschaft richteten, drückten sie ihren Dank für den bisherigen Schutz aus und machten von diesem Wechsel Anzeige. Die französische Botschaft hat dieses Schreiben mit der Bemerkung zur Kenntnis ge-

nommen, daß sie dagegen absolut nichts einzutenden habe. Französischerseits wird erklärt, daß man diesen Verlust nicht bedauere, da der Schutz von kirchlichen Anstalten der Botschaft bekanntermaßen oft viele Plackereien verursache. Italienerseits wird versichert, daß die italienische Botschaft diesen Wechsel in keiner Weise gefördert oder beeinflusst habe, daß derselbe aus eigener Initiative der genannten Kirche erfolgte und, wie schon erwähnt, seit langem geplant war.

Im englischen Unterhause gab bei Besprechung des Kostenvoranschlages für die Landesverteidigungskommission Premierminister Balfour ausführliche Erklärungen über die Arbeiten der Kommission und über die Frage der Landesverteidigung im allgemeinen. Er betonte die Wichtigkeit der Leistungen der Kommission. Balfour führte weiter aus: „Man kann hier von drei Fragen sprechen, nämlich der Verteidigung des Mutterlandes, der Kolonien und Indiens. Die Verteidigung des Mutterlandes ist der wichtigste Teil. Angenommen, unsere Flotten wären nicht in den heimischen Gewässern und unsere Armee im Auslande, so würde die Frage, die wir an unsere militärischen Ratgeber stellen, die sein: Welches ist die geringste Anzahl von Mannschaften, mit welcher ein fremdes Land möglicherweise eine Invasion in England versuchen könnte? Lord Roberts hält es nicht für möglich, einen derartigen Versuch mit weniger als 70.000 Mann zu unternehmen. — Premierminister Balfour behandelte sodann die Frage der Verteidigung Indiens, die ein häufig wiederkehrender Gesprächsgegenstand unter den russischen Offizieren sei, er glaube aber nicht, daß sie irgend einen Teil der russischen Regierungspläne bilde. Eine übertriebene Bedeutung werde wohl den neuen russischen Bahnen beigemessen. Die mandschurische Eisenbahn führe bis zur Front der russischen Stellung. Rußland sei immer in der Lage gewesen, Mannschaften nach den äußersten Stellungen zu bringen, wo es sie zu haben wünschte. In Afghanistan liege die Sache aber anders. Dort seien noch keine Eisenbahnen gebaut. Sollten sie einmal gebaut werden, so sei es von Wichtigkeit, daß das nicht in Friedenszeiten geschehe. Ein Einfall sei nur von Kabul oder Kandahar möglich. Redner sprach sodann über die unüberwindlichen Schwierigkeiten einer solchen Invasion und den Bau von Eisenbahnen. In Erörterung der russisch-englischen Grenzfrage in Asien führte Balfour weiter aus, die Transportfrage bilde die größte Schwierigkeit einer angreifenden Armee. Wir dürfen nicht zulassen, daß irgend etwas geschieht, um den Transport zu erleichtern.“

**Tagesneuigkeiten.**

— (Eine Braut von 96 Jahren.) Eine Hochzeit, bei der die beiden Ehegeschließenden zusammen 182 Jahre alt waren, wurde jüngst in Pen-

zance, Cornwallis, gefeiert. Der 86jährige Bräutigam Mr. Francis Russell Vincent reiste vor kurzer Zeit ins Dörschen Ludgvan, um seine Kinder zu besuchen. Dort lernte er eine muntere Witwe von 96 Jahren, Mrs. Annie Harvey, kennen. Beide verliebten sich ineinander und nach kurzem Brautstand sollte am Mittwoch die Hochzeit stattfinden; aber die Zeremonie mußte wegen einiger noch nicht erledigten Formalitäten aufgeschoben werden. Da erschienen jedoch einige Dorfbewohner, die über diese Heirat enttäuscht waren, mit Konservendbüchsen bewaffnet und veranstalteten eine solenne Katzenmusik vor dem Hause des Bräutigams. Der alte Herr war sehr ärgerlich darüber, aber es bestärkte ihn nur in seinem Entschluß, sich wieder zu verheiraten. Sonntag früh begab sich das Paar in der Morgendämmerung zu der einsamen Straße außerhalb des Dorfes, wo ein Wagen sie erwartete und nun fuhr sie nach Penzance, wo der Standesbeamte die Trauung vollzog. Die Tochter und die Enkelin Vincents waren die Brautjungfern. Die Braut trug ein schwarzes Kleid und einen schwarzen Mantel; nur eine heliotropfarbene Schleife am Hut gab ihrem Anzug etwas Bräutliches. Mr. Vincent war gleichfalls schwarz gekleidet und trug einen altmodischen Zylinder. Als die Zeremonie beendet war, sagte der Standesbeamte: „Ich kann Ihnen kein langes Leben wünschen, denn das haben Sie schon hinter sich; aber ich hoffe, daß Sie bis an Ihr Lebensende noch glückliche Tage mit einander verleben mögen.“ Nachmittags saß der junge Ehemann in einem Lehnstuhl und sah zu, wie seine Frau im Zimmer umherging und die letzte Hand an die Einrichtung des neuen Heims legte. Beide waren über die Einmischung der Dorfbewohner empört. „Aber wir haben ihnen ein Schnippchen geschlagen“, sagte Mrs. Vincent kichernd zu einem Berichterstatter, der das „junge Paar“ besuchte, „und ich bin stolz darauf. Keiner weiß, daß wir verheiratet sind, und wenn sie heute abend herkommen, wird der Dorfpolizist sie davonjagen. Ich bin über vierzig Jahre Witwe gewesen und jetzt bin ich wieder eine junge Frau.“ Beide Eheleute sind schon zweimal vorher verheiratet gewesen. Trotz ihres hohen Alters sind sie gesund und frisch und können noch einen Weg von sechs Kilometer zu Fuß zurücklegen.

— (Der Storch mit dem künstlichen Beine.) Dem seit fünf Jahren am Waldhäuschen in Wiesbaden untergebrachten zahmen Storch war vor einiger Zeit von roher Hand das linke Bein unterhalb des Knies abgeschlagen worden, so daß es vom Tierarzt abgenommen werden mußte. Nachdem die Bruchstelle gut verheilt war, hat der Tierstubsverein dem Storch ein künstliches Bein aus Leder und Gummi mit beweglichen Gelenken und beweglichem Kniegelenk anfertigen lassen. Die Befestigung geschah mittels Gummibandes oberhalb des Knies. Jetzt macht das Tier seine ersten Gehversuche, die allerdings etwas unbeholfen ausfallen, bis es daran gewöhnt sein wird.

**Familie Hormann.**

Roman von Alexander Kömer.

(60. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Um aus der Haut zu fahren wars eigentlich, daß die da saß als Tochter dieses Hauses, von morgen ab Enricos öffentlich verlobte Braut sein sollte, dieses Menschen, der, wenn er auch nimmer sein geliebter Stiefsohn gewesen wäre, durch seine Ehrenhaftigkeit und Charakterstärke, durch eine Menge glänzender Eigenschaften ihm Achtung abgenötigt hätte. Und den hatte solch ein girrendes, innerlich hohles Geschöpf umgarnt, ihn in unlösliche Fesseln geschlagen.

Seine arme Mercedes — es schnitt ihm ins Herz, wenn er ihre Todesblässe sah und diese tiefen Furchen um Nase und Mund, die erst seit zwei Tagen da waren. Wie eine Tote hatte sie in ihren Klaffen gelegen und sich innerlich zur Fassung durchgerungen, schweigend, wie es ihre Art war.

O, er kannte sie und die Größe ihres Wesens. Und nun neben ihr diese Kleine, klein in ihrem Denken und Fühlen, kleine Künste übend, von denen Enrico, der ebenfalls groß und vornehm Empfindende, sich täglich verletzt fühlen mußte.

Er litt nun fortan auch — in stummer Qual. Er war ein Robledo, er artete der Mutter nach.

Nach einer Stunde mühsam peinvollen Beisammenseins verabschiedeten sich die Gäste, Enrico geleitete die Braut zurück. Er blieb auch zum Essen in der Villa, die Mutter wollte er heute abend nicht mehr sehen.

Indes bald nach der Mahlzeit ging er. Es waren die nächsten Maßnahmen besprochen worden — die Auswahl der Ringe, die Fassung der Verlobungsanzeigen und sonstige Nebendinge. Mr. Alfred fehlte, er war in die Stadt gefahren, Ruth saß mit am Tisch.

Sie sprach wenig, und heute wunderte sich Tante Cilly zuerst, wie fremd sie und Enrico zwischen denen es doch ehemals eine so große Liebe gewesen war, sich zueinander benahmen.

„Sie ist natürlich eifersüchtig“, dachte sie, „und er hat das Kind, das ihm damals nachlief, ver-gessen.“

Ruth sah viel auf ihren Zeller, aber Enrico war es, als fühle er fortwährend ihre Blicke auf sich gerichtet, und er wagte kaum, sich zu ihr zu wenden.

Als ob Geister schwebten zwischen ihm und ihr, quälende, klagende Geister — und in seinem Ohr tönte fort und fort ihr süßer Gesang — die wie im Hauch verwehende Schlusstrophe: „Und auf uns sinkt des Glückes stummes Schweigen.“

Glück! Grausamer Hohn. Sein zermartertes Herz mußte nichts mehr von Glück.

\* \* \*

Enrico war gegangen, Ruth sagte der Tante, sie wolle zu einer in der Nähe wohnenden Freum-din gehen und Johnny mitnehmen.

Tante Cilly saß schweigend in ihren Stuhl zurückgelehnt mit fest zusammengekniffenen Lippen. Klara erklärte, unerträgliches Kopfweh zu haben; sie sah auch wirklich sehr blaß aus.

„Ich glaub's dir“, sagte die Tante „Das war ein Tag! Wenn ich in deiner Stelle wäre, ich hätte es nicht durchgemacht. Solch eine Schwiegermutter! Wie du dich der gegenüber behaupten willst mag ich nicht erleben.“

Klara brach in Tränen aus. „Was soll ich denn tun, Tante?“ Mir war's auch schrecklich, das kannst du glauben.“

„Ja freilich, was solltest du tun, du Arme. Du hast mich herzlich gedauert. Mein Gott! Er ist ja ein netter Mensch, er hält dir sein Wort; du

hast sechs Jahre auf ihn gewartet — und natürlich liebt er dich, sonst hätte er seiner Mutter dies nicht angetan. Sie sah doch gerade aus, als ob sie ins Grab sinken sollte. Na — wenn ihr ver-heiratet seid und Euer eigenes Haus habt, mußt du ihn dir erziehen, du bist dann die Herrin, und die großartigen Verhältnisse erleichtern dir vieles.“

„Tante, ich fühle mich sehr elend. Ich möchte hinauf und zu Bett gehen.“

„Tue das, Kind, man sieht dir's ja an, wie dir zumute ist.“

Klara flog die Treppe hinan. Als sie sich unbeachtet wußte, schien ihre Müdigkeit verschwunden zu sein. Oben in ihrem Zimmer angelangt, schloß sie die Tür hinter sich ab.

In ihrer Tasche knitterte ein Papier. Als sie von der Uhlenhorst zurückgekommen war, hatte unten auf dem Flur ein Brief für sie gelegen, den sie hastig, von Todesangst ergriffen, an sich genommen — die Adresse zeigte ihr Langmarks Schrift.

Wie fand sie sich mit dem ab — wie löste sie sich?

Mit zitternden Händen holte sie sich jetzt den Brief hervor und zündete Licht an. Es war halb neun Uhr — sie zog die Vorhänge zusammen, ihr Atem flog, während sie das Schreiben las.

Heute — heute abend kam er zurück mit dem Zuge, der um diese Zeit eintraf.

„Ich erfuhr, daß Enrico angekommen ist, meine Zukunft gestaltet sich glänzender, als ich je zu hoffen gewagt. Ich bin jetzt in der Lage, frei um dich zu werben. Morgen komme ich, und die deinen werden dich mir nicht weigern. Ich will dir drüber dein Leben auf das angenehmste gestalten, bin glücklich, wenn ich dir jeden deiner Wünsche erfüllen kann, Geliebte!“

(Fortsetzung folgt.)

— (Zwei Gauner) haben diesertage in einem eleganten Pariser Boulevard-Café versucht, einen Betrug auszuführen, der jedoch nur zur Hälfte gelang. Um 3 Uhr nachmittags nahm am verfloffenen Sonntag ein elegant gekleideter Herr an einem der kleinen Tische Platz und bestellte ein Aperitif; wenige Augenblicke darauf erschien ein zweiter Herr, der anscheinend den ersten nicht kannte, setzte sich an einen Nachbartisch und bestellte sich ein Glas Bier. Der erste Gast bezahlte nach kurzer Zeit mit einem Hundertfrankenschein, erhielt sein Kleingeld, gab ein gutes Trinkgeld und entfernte sich. Gleich darauf rief der zweite Gast den Kellner und reklamierte sein Kleingeld auf die Hundertfrankennote, die er ihm soeben gegeben habe. Auf die Beteuerung des Kellners, er habe ja von ihm noch gar kein Geld bekommen, reagierte der Gast gar nicht, sondern verlangte den Geschäftsführer zu sprechen. Zu diesem sagte er mit der größten Ruhe: „Mein Herr, ich habe dem Kellner soeben einen Hundertfrankenschein gegeben, auf deren rechten oberen Ecke ich zufällig eine Adresse notiert habe, schauen Sie nur in der Kasse nach und Sie werden sehen, daß der Kellner das Geld unterschlagen will.“ Natürlich fand sich der Schein vor und der Geschäftsführer war schon daran, den Kellner auf der Stelle davonzujagen, als ein dritter Gast, der das Manöver beobachtet und begriffen hatte, einen Schutzmännchen herbeirief und den zurückgebliebenen Gauner festnehmen ließ. Der Erfinder dieses neuen Betrugs ist ein vierzigjähriger Mann aus der Umgebung von Paris. Er weigert sich, seinen Komplizen zu verraten, der entkommen ist.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Amtsjubiläum des Grafen Goluchowski.) Morgen werden es zehn Jahre, daß Graf Goluchowski sein Amt als Minister des Äußern angetreten hat. Die Beamenschaft des Ministeriums des Äußern wird an diesem Tage ihren Chef beglückwünschen. Die Beamten werden sich korporativ beim Minister einfinden und der erste Sektionschef, Herr v. Mery, wird in ihrem Namen an den Grafen eine Beglückwünschungsansprache halten.

— (Wechsel im Präsidium des Eisenbahn-Ministeriums.) Wie wir erfahren, ist der bisherige Vorstand des Präsidialbureaus des Eisenbahn-Ministeriums, Ministerialrat Dr. Zdenko Ritter von Forster, dieser Funktion, die er durch beinahe acht Jahre ausgeübt hatte, unter wärmster Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung enthoben worden. Zu seinem Nachfolger als Vorstand des Präsidialbureaus wurde Ministerialrat Dr. Karl Freiherr von Banhans bestellt, welcher bisher durch viele Jahre das Referat für die Personalangelegenheiten und das Personalbudget der Staatseisenbahnverwaltung geführt hatte. Dem Ministerialrate von Forster wurden mehrere wichtige juristische Departements des Eisenbahnministeriums unterstellt, und zwar die Departements für verwaltungsrechtliche Angelegenheiten des Eisenbahnbaues, für Rechtsangelegenheiten des Eisenbahnbetriebes und für Gebührensachen, sowie das Departement für die Statuten der Eisenbahngesellschaften und für Eisenbahnbuchfächer. Gleichzeitig sind in der kommerziellen Sektion die Departements für spezielle Transportangelegenheiten sowie für Reklamations- und Rückvergütungsangelegenheiten der Revision des Titularsektionschefs Dr. Max Freiherrn von Buschman unterstellt worden.

— (Militärisches.) Das hiesige Bataillon des Infanterieregiments Nr. 17 ist heute früh zum selbstmässigen Schießen nach Bigaun bei Rakel abmarschiert, wo es Nachmittag eintreffen wird. Der Rückmarsch nach Laibach erfolgt in zehn Tagen.

— (Zum Stapellauf des S. M. S. „Erzherzog Ferdinand Max“.) Anlässlich des Stapellaufes des S. M. S. „Erzherzog Ferdinand Max“ wird die Eskadre, bestehend aus S. M. S. „Babenberg“, „Arpad“, „Habsburg“, „Aspern“, „Szigetvár“, „Zenta“, „Komet“, „Satellit“ und zwölf Torpedobooten, außerdem aus einem noch zu bestimmenden Torpedoschulschiffe, in Triest einlaufen. Für die höchsten Herrschaften und den Marinekommandanten werden S. M. S. „Belikan“ und „Fantasie“ in Dienst gestellt.

— (Die Landtage.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das kaiserliche Patent, mit dem die Landtage von Niederösterreich und Bukowina auf den 17., der Landtag von Istrien auf den 25. d. (nach Capodistria), der Landtag von Böhmen auf den 17. und der Landtag von Vorarlberg auf den 18. d. M. einberufen werden.

— (Volksschulwesen.) In Brečna bei Rudolfswert wurde an der dortigen Volksschule kürzlich die neuaktivierte zweite Klasse eröffnet. —o.

— (Eine Serie von Ansichtskarten) in Dreifarbendruck wurde unlängst von der Firma Jg. von Kleinmayr und Fed. Bamberg in Laibach herausgegeben. Sie enthält zunächst in tadelloser Ausführung Reproduktionen von Schiffsbildern nach dem bekannten Maler A. Kircher, und zwar die Lloyd-Dampfer „Graf Wurmbrand“, „Erzherzog Franz Ferdinand“, „Semiramis“, „Almiffa“, „Bohemia“, „Dalmatia“, „Kerber“, „Styria“, „Nippon“, „Austria“, „Poseidon“, weiters ebenfalls nach Kircher Ansichten von Jaffa, Betlehem, des Grabes der Rahel, des Gestades von Korfu, der Insel Rhilä, der Pyramiden, einer Palmengruppe bei Kairo, der süßen Gewässer Europas bei Konstantinopel, des Bosporus (Anatoli Skaf), des Goldenen Hornes (Konstantinopel), des Olympions und der Akropolis (Athen) und der Insel Pontikonisi bei Korfu. Es sind dies lauter schöne, zum Teile auch effektvolle Ansichtskarten, die willige Käufer finden und zweifelsohne noch weitere Abnehmer finden werden. Preis 10 h per Stück.

— (II. Studienreise der krainischen Landwirte.) Wie bereits gemeldet, veranstaltet die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain Ende Juni oder in den ersten Julitagen die zweite Studienreise der krainischen Landwirte, und zwar wie im Vorjahre in die Schweiz heuer nach Obersteiermark, beziehungsweise nach Kärnten. Die Reise wird drei bis vier Tage dauern, alles in allem etwa 60 K kosten und unter der Leitung des Herrn Volkereinspektors J. Legbart stattfinden. Das nähere Programm wird noch festgesetzt und rechtzeitig bekanntgegeben werden. Unterstützungen für diese Reise gelangen nicht zur Verteilung; jeder der Teilnehmer wird alle Kosten selbst bestreiten müssen. Die Reise wird nur in dem Falle veranstaltet, daß sich mindestens zehn Teilnehmer melden. Die Teilnahme ist bis 20. d. M. anzumelden. — So viel vorläufig bestimmt ist, soll die Besichtigung folgende landwirtschaftliche Einrichtungen umfassen: die Stalungen und die Alpenwirtschaft des Musteranwesens des Benediktinerklosters in St. Lamprecht, die landwirtschaftlichen Genossenschaften in Knittelfeld und in Judenburg, die Volkereigenossenschaft in St. Stephan, die Landesschule für Viehzucht und Alpenwirtschaft in Grabnerhof, die Zucht des Simentaler Rindviehes und der englischen Schweine auf der Besitzung des Fürsten Schwarzenberg in Murau, die Landesackerbauerschule in Grottenhof bei Graz, die Muster-Geflügelzucht auf der landschaftlichen Besitzung in Feldhof, die ausgedehnte Muster-Schweinezucht des Ritters von Blessing in Waldegg und die Muster-Geflügelzucht des Ritters von Rosmanit in Rotwein bei Marburg.

— (Die ständige Delegation der Advokatenkammern) hielt am 12. d. M. in Wien eine Sitzung ab, wobei Krain durch Herrn Dr. Danilo Majaron vertreten war. Es wurde beschlossen, daß die Grenze für Geldbußen nicht mehr als 3000 K betragen dürfe. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, darauf hinzuwirken, daß die Disziplinargenügsamkeit in zweiter Instanz vom Obersten Gerichtshof, und zwar von vier Mitgliedern des Gerichtshofes und drei Advokaten ausgeübt werde. Hierauf wurde der Bericht über die Altersversicherung der Angestellten der Advokaten erstattet und beschlossen, sich entschiedenst gegen die Einbeziehung der Advokaturkonzipienten in die Versicherung zu verwahren. Dann wurde zum Beschlusse erhoben, die einzelnen Kammern aufzufordern, Entwürfe einer neuen Advokatenordnung binnen sechs Monaten der Delegation zu übersenden. Hierauf fand eine eingehende Diskussion über die Reform des Obersten Gerichtshofes statt. Auch die Reform des bürgerlichen Gesetzbuches wurde besprochen und beschlossen, es sei notwendig, daß diese Reform endlich aus dem Stadium der Vorprüfung heraustrete und daß eine vollständige Reform in Angriff genommen werde. Insbesondere sei die Revision des Eherechtes ein dringendes Bedürfnis. Auch wurde der Beschluß gefaßt, ein Spezialkomitee zur Bearbeitung der einzelnen Teile des Gesetzes zu bestellen.

— (Zur Krankenbewegung.) Im abgelaufenen Monate wurden in das hiesige Landes-Krankenhaus 418 männliche und 350 weibliche, zusammen 768 Kranke aufgenommen und darin mit den von früher verbliebenen Kranken 1265 Personen behandelt. Von diesen wurden 467 in geheiltem, 242 in gebessertem und 19 in ungeheiltem Zustande entlassen; 48 wurden transferiert, 39, darunter 24 männliche und 15 weibliche, starben. Demnach verblieben zu Beginn dieses Monats noch 450 Kranke (238 männliche und 212 weibliche) in der Behandlung. —o.

— (Der krainisch-küstenländische Forstverein) wird seine diesjährige (28.) Jahresversammlung im Kurorte Ruffinpiccolo abhalten. Das Programm wollen wir morgen veröffentlichen.

\* (Eine Wohnungseinschleicherin.) Diesertage kam zur Gertrud Oswald, Radetzkystraße, ein 17-jähriges Mädchen und entlockte ihr eine gelbe Bluse. Bei der Zuckerbäckerin Ursula Minkl mietete sich ebenfalls dieses Mädchen ein Bett, nahm das Mittagmahl ein und stahl in Abwesenheit der Quartiergeberin aus dem offenen Koffer eine silberne Taschenuhr. Das Mädchen nannte sich Maria Petric und Maria Sribar; sie trägt einen schwarzen Rock, eine rote Bluse, ist klein und von hübschem rotem Gesichte.

\* (Eingebrachte Zwänglinge.) Der Zwängling Karl Sibiz, der am 28. März vom Baue des Deghenzischen Hauses in der Dalmatingasse entwich und dem Monteur „aus Versehen“ Kleider entwendete, wurde am 5. d. M. in Klagenfurt wegen Verbrechens des Diebstahles verhaftet. — Der am 1. d. M. vom Baue der Landwehrfaserne entwichene Zwängling Matthias Rainer wurde durch die Gendarmerie in Weichselburg angehalten und der vom Baue des Hotels „Union“ entwichene Zwängling Alois Nemeč durch die Polizei in Triest zustande gebracht.

\* (Ein betrunkenen Fuhrmann.) Der Knecht K. G. trank sich vorgestern, als er mit einem beladenen Wagen durch die Bahnhofgasse fuhr, einen solchen Rausch an, daß er zweimal vom Fuhrwerk fiel. Um einen Unfall zu verhüten, wurde ein Wachmann herbeigerufen, der den Knecht abführte und das Fuhrwerk jemandem in Obhut übergab.

— (Aus Siska.) Am 12. d. M. starb in Unterschischka die Lehrerswitwe Frau Katharina Stupar nach langer, schwerer Krankheit im 92. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand gestern nachmittags statt. — Bei der am 13. d. durchgeführten Wahl wurde der Stadtzimmermeister Herr Johann Jakotnik zum Gemeindevorsteher von Oberschischka gewählt. Er soll die Wahl angenommen haben. —o.

— (Eine landwirtschaftliche Studienreise durch die Weingegenden Unterkrains) unternehmen die Zöglinge der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria unter Führung des Herrn Professors Spintre. Die Ausflügler treffen morgen um 6 Uhr früh in Gurkfeld ein und werden ihre Reise in Begleitung des Landesweinbauwanderlehrers, Herrn Fr. Gombač, über den Gurkfelder Stadtberg, durch Haselbach, St. Geist, Landstraß gegen Rudolfswert fortsetzen. Auf dieser Tour sollen alle beachtenswerten Reb- und Obstanlagen sowie die Kellereien besichtigt werden. Am Stadtberg wird Herr Wanderlehrer Gombač einen Vortrag über Weinbau und über die rationelle Kellereiwirtschaft mit Demonstrationen abhalten.

— (Leichenbegängnis.) Aus Littai wird uns geschrieben: Unter zahlreicher Beteiligung aller Schichten unserer Marktbevölkerung, sowie einer überaus großen Zahl der ländlichen Bevölkerung aus dem Pfarrorte Göttsch fand am verfloffenen Samstag das Leichenbegängnis des hier verstorbenen Pfarrers Herrn Matthias Abječ statt. Die Einsegnung der Leiche vollzog Herr Pfarrdechant Anton Zlogar aus St. Martin unter Assistenz von acht Geistlichen, während den Trauergesang der Gesangsverein „Zvon“ aus St. Martin besorgte. Die Leichenfeier dauerte zwei Stunden; Herr Dechant Zlogar hielt dem Verbliebenen einen warmen Nachruf. —ik.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gurkfeld (53.189 Einwohner) wurden im ersten Quartale I. J. 174 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 496, jene der Verstorbenen auf 346. Im Alter bis zu 5 Jahren starben 107 Kinder; ein Alter bis zu 70 Jahren erreichten 100, von über 70 Jahren 87 Personen. Todesursachen waren: bei 13 angeborene Lebensschwäche, bei 46 Tuberkulose, bei 26 Lungentzündung, bei 2 Diphtherie, bei 4 Scharlach, bei 1 eine andere Infektionskrankheit, bei 13 Gehirnschlagfluss, bei 1 bösartige Neubildung, bei 235 sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 3 Personen (1 durch Absturz, 1 infolge Brandwunden, 1 infolge Ertrinkens). Weiters kam je 1 Selbstmord und 1 Totschlag vor. —s.

— (Schülervorstellung in Unter-Idria.) Am 7. d. M. nachmittags veranstalteten die Volksschüler- und Schülerinnen in Unter-Idria unter Leitung ihres Oberlehrers, des Herrn Johann Bajec, eine Unterhaltung, auf deren Programm sich mehrere Gesangsnummern und auch ein Theaterstück befanden. Der Reinertrag ist für die Beschaffung einer Schulfahne bestimmt. —v.

— (Der dramatische Verein in Idria) läßt am 27. d. M. im großen Citalnicasaale das Theaterstück „Sin“, das den Lehrer Engelbert Gangl zum Verfasser hat, zur Aufführung gelangen. —v.

— (Beim Trifailer Kohlenwerke in Gottschee) wurde kürzlich der Bau eines Kohlen-separationsgebäudes vollendet. Dessen technische Kollaudierung findet am 25. d. M. statt. —o.

(Vom Landesweinkeller.) Bei der am Samstag veranstalteten Weinfest, zu der sich wieder ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte, erhielten namentlich folgende Weinsorten den größten Beifall: die Unterkrainer Schilcher von Frau Schöner in Hafelbach und von Miklavčič in St. Kreuz bei Littai sowie der Ausbruchwein von Frau E. Wutcher in Bresowitz bei St. Barthelma, weiters unter den Wippacher Weinen der Riesling von A. Ferjančič, die Pinola von M. Erjavec (bereits ganz an die Wippacher Genossenschaft verkauft), der aus gemischten feineren Rebsorten gewonnene Tischwein von Eduard Tavčar in St. Veit, bezw. in Laibach, und der feine weiße Burgunder von Fr. Stadčič in St. Veit. Letzterem wurden mit Recht alle Ehren zuteil. Wie bereits einmal bemerkt, sind die Weine aus der Littai Gegend, aus St. Kreuz u. weder extrakt- noch alkoholfreich, enthalten aber dafür viel Wein- und Kohlenäure, weshalb sie ein sehr gesundes, purgierendes Sommergetränk liefern. — Die im Keller verlassenen drei Regenschirme können im Café „Europa“ abgeholt werden. —m—

(Die Aktiengesellschaft „Union“ in Laibach) hat den an der Ecke der Miklošičstraße und Dalmatingasse gelegenen A. Deghenghi'schen Baugrund käuflich erworben.

(Symen.) Herr Franz Komatar, Gymnasialprofessor in Krainburg, hat sich mit Fräulein Christine Roß dortselbst vermählt.

(Der Buchhaltungskurs der Metallarbeiter-Genossenschaft) der am 21. Februar l. J. eröffnet wurde und unter Leitung des Herrn S. Škerbinec stand, wurde am 12. d. geschlossen. Am Kurse beteiligten sich bis zum Schlusse zwölf Hörer, darunter neun selbständige Gewerksleute. Der von der Gewerbeförderungssektion des Handelsministeriums für solche Kurse vorgeschriebene Lehrstoff wurde in 18 zweistündigen Vorträgen erledigt. Der Erfolg des in slovenischer Sprache abgehaltenen Kurses war durchaus befriedigend; alle Gewerksleute erklärten, in ihrem gewerblichen Betriebe die Buchhaltung nach der vorgetragenen Methode einführen zu wollen, so daß der Zweck des Kurses vollkommen erreicht ist. Bei dem am 31. März gehaltenen Vortrage war der Gewerbeinspektor für Krain, Herr Dr. Blodig aus Graz, anwesend. — Wie für die früheren Genossenschaftskurse gebührt auch für die Abhaltung dieses Kurses der beste Dank dem Handelsministerium und der krainischen Handels- und Gewerbekammer, weiters dem Direktor der hiesigen kunstgewerblichen Fachschule, Herrn Johann Subic, der das Lokal und die Beleuchtung sowie die Beheizung seitens der genannten Anstalt unentgeltlich zur Verfügung stellte.

\*\* (Bestandfest des Deutschen Schulvereines.) Anlässlich des 25jährigen Bestandes des deutschen Schulvereines veranstalteten die Frauen- und Männerortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Laibach Samstag abends im großen Kasino saale unter der Benennung „Es war einmal“ ein Fest, das einerseits die Märchenwelt dem Besucher erschloß, andererseits einen Einblick in das Leben und Treiben einer mittelalterlichen Stadt gewährte. Zahlreich besucht, hatte der Abend einen großen Erfolg. Gestern abends fand ein Festkommers unter ansehnlicher Beteiligung statt, dessen Programm hauptsächlich Vorträge der Militärkapelle bildeten. — Ein ausführlicher Bericht folgt. — Vielseitigen Wünschen entsprechend, werden heute und morgen noch die prächtig ausgestatteten Räume im ersten Stode des Kasino gegen ein Eintrittsgeld von 50 Heller in der Zeit von 6 bis 8 Uhr abends zu besichtigen sein.

\*\* (Laibacher Deutscher Turnverein.) Gestern vormittags wurde im großen Saale der Tonhalle ein Schauturnen der Kinder- und Schülerriege, bestehend aus Freilübungen der Knaben-, Mädchen- und Schülerabteilungen, Stabübungen zu Paaren, sowie Turnübungen auf dem Barren und Pferd der Schülerabteilungen und schließlich aus einem Reigen der Mädchenabteilung, unter Leitung des Turnlehrers Herrn Alexander Kretschmer veranstaltet. Die Strammheit, Korrektheit in den Übungen der kleinen Schüler und Schülerinnen, die Schneidigkeit und Kühnheit der Zöglinge beim Turnen auf den Geräten fand seitens der zahlreich erschienenen Zuschauer lebhaftes Anerkennung und warmen Beifall, denn es wurde in Hinblick auf die noch kurze Tätigkeit des neuen Turnlehrers Überraschendes geleistet. Bei weiterem, zielbewußtem Unterrichte wird sich auch noch die Haltung der Zöglinge besser gestalten.

(Marktwesen.) Wie man uns mitteilt, wurde über Ansuchen des Gemeindeamtes Moräutsch ausnahmsweise bewilligt, den dortigen, heuer auf den Tag vor dem Fronleichnamsfeste (22. Juni) fallenden Jahrmarkt Dienstag, den 27. Juni, abzuhalten. —o—

\* (Ein Reispapähändler.) Der kleine Mann, der in der Bahnhofgasse unter dem Namen Maxl Bukovnik bekannt ist, brachte es in seiner Jugendzeit so weit, daß er in einem dortigen Einkehrgasthause Lohndiener wurde und in goldbordierter Klappe auf dem Bahnhofe herumstolzerte. Maxl war überaus anständig; leider hatte er den Fehler, immer eine durstige Kehle zu besitzen. Als er nach einiger Zeit dienstlos wurde, sann er auf eine andere Einnahmsquelle. Er begab sich auf den Magistrat, ließ sich für seine Person einen Reispapäh ausstellen und verkaufte ihn an einen gewissen Franz Anderlich um 8 K., der ihn wieder mit einem Gewinn von 2 K. losschlug. Da Maxl ein gutes Geschäft gemacht hatte, holte er sich unter dem Vorwande, das erste Dokument verloren zu haben, einen zweiten Reispapäh. Von diesem Handel hatte indessen auch die Polizei erfahren. Sie steckte den Maxl, da er keine derartige Konzession besitzt, hinter die schwedischen Vorhänge und lieferte ihn dem Gerichte ein. Der zweite Reispapäh, den er jedenfalls auch verschadert hatte, wurde nicht mehr in seinem Besitze vorgefunden.

(Vom Notariate.) Herr Notar Ignaz Gurth in Arnoldstein wurde nach Hermagor versetzt.

(Grottenfest in Divača.) Trotz der ungünstigen Witterung fanden sich gestern zur Eröffnung der Kronprinz Rudolf-Grotte in Divača an 800 Personen ein. Die Mehrzahl der Teilnehmer war aus Triest und Umgebung erschienen, aber auch Krain hatte ein ansehnliches Kontingent gestellt. Die Beleuchtung in den Grottenräumen war vorzüglich, nur werden die Lampen stellenweise noch vermehrt werden müssen. Die Gesangsproduktionen der verschiedenen gemischten Chöre aus Triest und Umgebung, in erster Linie die des starken gemischten Chores von Servola, erzielten großen Beifall. Die Schönheit der Grotte, die sich durch tadellos reine Tropfsteingebilde auszeichnet, fand ungeteilte Bewunderung, und man kann der Sektion Triest des slovenischen Alpenvereines nur zu aufrichtigem Danke verpflichtet sein, daß sie die Grotte den weiteren Kreisen erschlossen hat. — Für die leiblichen Bedürfnisse war in den verschiedenen Gasthäusern bestens vorgesorgt worden; der diesbezügliche Apparat funktionierte aufs trefflichste auch in den Nachmittags- und Abendstunden, als die Zahl der Besucher anlässlich des Volksfestes eine beträchtliche Steigerung erfuhr.

(Ein Gräberfeld bei Krainburg.) Anlässlich der Regulierung der Bezirksstraße nächst Krainburg soll das bekannte Gräberfeld im Lajh ausgegraben und gründlich durchsucht werden. Die Grabungen werden vom Musealkustos, Herrn Dr. Walter Smid, beaufsichtigt. Das Gräberfeld im Lajh ist in Osterreich das größte aus der Zeit der Völkerwanderung. Bekanntlich wurden dort bereits im Vorjahre wertvolle Funde gemacht und von der Stadtgemeinde Krainburg dem krainischen Landesmuseum überlassen.

(Ein Usreißer.) Im Triester Polizeigebäude fand sich vorgestern nachmittags ein junger Bursche ein, welcher angab, aus dem elterlichen Hause in Laibach nach einem Streit mit seiner Mutter entwichen und vollständig mittellos zu sein. Er nannte sich Franz Sinkovic und ist nach seiner Aussage 15 Jahre alt, Schneiderlehrling und aus Gills gebürtig. Den Weg von Laibach nach Triest hatte er zu Fuß zurückgelegt.

\* (Ein Fahrrad entloht.) Der schon wiederholt wegen Diebstahles abgestrafte 21jährige Tagelöhner Leopold Kolar, vulgo Mekhandrov, aus St. Martin u. d. Großgallenberg hat diesertage in Tacen ein Bicycle im Werte von 230 K. entloht und ist damit in die weite Welt geradelt.

\*\* (Schillerfeier.) Zu der am 11. Mai in der Glashalle des Kasino veranstalteten Schillerfeier ist ergänzend nachzutragen, daß zu dem Gesangsvortrage des Fräuleins Handl Fräulein Olga Schüller die Klavierbegleitung feinfühlig besorgte. Herr Gurth trug eine selbst verfasste heitere Dichtung im oberösterreich. Dialekt „Der Bauer und Schillers Glocke“ vor, die lebhaften Anklang fand.

\* (Ein menschliches Skelett) wurde am 12. d. M. vom Besitzer Alois Grile aus Wurzen beim Umgraben seines Acker aufgefunden. Hierüber werden die gerichtlichen Erhebungen gepflogen. —I—

(Tod eines Brantweintrinkers.) Am 10. d. M. früh wurde auf dem Dreschboden des Besitzers Johann Zakotnik in Trata der 52jährige Tagelöhner Johann Borenta aus Ermern, Gerichtsbezirk Bischofslack, der tags zuvor bei Zakotnik gearbeitet hatte, tot aufgefunden. Er war ein bekannter Brantweintrinker. —I—

\* (Ein verfolgter Kirchendieb.) Der durch die Gendarmerie in St. Peter verfolgte Kirchendieb J. Kivvel hat neuerlich einen Einbruchsdiebstahl von Effekten im Werte von 80 K. verübt und sich gegen Laibach geflüchtet.

## Theater, Kunst und Literatur.

(Das Osterreichische Recht.) Unter diesem anspruchslosen Titel haben sieben drei ausgezeichnete Juristen, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. E. Friedmann, k. k. Finanzrat Artur Sandig und k. k. Landesgerichtsrat Dr. Josef Bach, unter Mitwirkung einer großen Reihe bewährter Fachmänner aus der advokatorischen Praxis, der Justiz und Verwaltung im Verlage von Bong u. Ko. ein dreibändiges Werk erscheinen lassen, das, bei vollständigem Abdruck der Gesetze und Verordnungen des öffentlichen und privaten Rechts, verbunden mit leicht faßlichen Erläuterungen zu allen diesen Gesetzen und Verordnungen ein umfassendes, dem Fachmanne wie dem Laien gleich wertvolles Nachschlagewerk ist. Der erste Band behandelt das Verfassungsrecht, das weite Gebiet der Verwaltung, das Finanzwesen (indirekte Abgaben, Gebühren, direkte Steuern) und Postrecht. Der zweite Band ist dem materiellen Zivilrechte einschließlich des Eisenbahnfrachtrechtes, des Seerechtes und des Versicherungrechtes gewidmet. Der dritte Band behandelt das formelle Zivilrecht und das Strafrecht. Schon diese kurze Andeutung des Inhaltes des Werkes beweist, daß es den weitverzweigten Gebieten des Rechts voll auf Rechnung trägt und demnach geeignet erscheint, ein unentbehrliches Hilfsbuch nicht nur für Beamte aller Kategorien, sondern auch für Industrielle, Kaufleute, Gewerbetreibende, Haus- und Grundbesitzer, Landleute usw. zu werden. Das „Osterreichische Recht“ soll und will jedem Staatsbürger ohne Ausnahme in allen Fragen Aufschluß über seine Rechte und Pflichten geben, ihm jederzeit ein zuverlässiger Berater in den täglich wiederkehrenden Vorkommnissen des öffentlichen und privaten Lebens sein. Ein Sachregister von mehr als 5000 Schlagworten ermöglicht die leichte Auffindung des gesuchten Stoffes. Das Formularbuch, welches mehr als 200 Formulare enthält, ergänzt aufs glücklichste das wertvolle Werk. Der Gesamtpreis des Werkes, das durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, beträgt 50 K.

(„Wiener Frauen-Zeitung.“) Die zweckmäßige Ausstattung für Reise und Sommerfrische ist der Hausfrau größte Sorge im Bonnemont Mai. Da läßt sie sich denn gerne von der „Wiener Frauen-Zeitung“ darüber beraten, wie man die Kleinen und die Großen geschmackvoll und praktisch für Reise, Kurort und Sommerfrische ausrüstet. Die Nummer 15 dieses Frauenblattes enthält vorzügliche Modelle für Frühjahrs- und Sommertoiletten, Reisekostüme und Mäntel, Mädchen- und Knabenkleider. Der Handarbeitsteil bringt hübsche Vorlagen für alle Techniken und in den hauswirtschaftlichen Rubriken findet sich manch trefflicher Rat für das Hausmütterchen. Der belletristische Teil steht im Zeichen Schillers und ist besonders interessant durch die Veröffentlichung eines Briefes von Charlotte von Schiller im Faksimile und die Bilder des Dichtersfürsten und seiner geistig ebenbürtigen Gattin. — Probenummern der „Wiener Frauen-Zeitung“ versendet die Administration derselben, Wien, I., Graben 29 a (Trattnerhof), an jede angegebene Adresse gratis und franko. Der Abonnementspreis dieses Frauenblattes beträgt nur 1 K. 80 h vierteljährlich bei monatlich zweimaligem Erscheinen.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Petersburg, 14. Mai. (Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.) Im Laufe des Monats April wurde in Ruzsch, Achabad und Zarizyn je ein Cholerafall amtlich festgestellt. — Im Hinblick auf den täglich zu erwartenden Wiederausbruch der Cholera wurden folgende Maßregeln getroffen: Es sollen Vorlesungen über die Cholera durch Ärzte, Geistliche, Lehrer und das untere Krankenpflegepersonal gehalten werden. Für den Fall, daß die örtlichen Mittel für die zu treffenden Vorkehrungen nicht ausreichen sollten, werden aus Staatsmitteln aus den zu günstigen Bedingungen teilweise gewährten Mitteln 200.000 Rubel bewilligt, die nicht zurückgezahlt zu werden brauchen. Ferner wird die Errichtung von insgesamt 59 Sanitätsstationen an den Hauptwegen des Wolga-Don-Bassins angeordnet. Ein großer Teil der für diese Stationen bestimmten Ärzte befand sich bereits im Winter an Ort und Stelle; außerdem wurden im April noch 36 Ärzte und 50 Heilgehilfen nach dem Kaukasus entsendet. —

Chatellerault, 14. Mai. Der Mörder Ron, der sich in einem Hause verrammelt hatte und seit zehn Tagen der gegen ihn aufgegebenen Befristeten Nacht Widerstand leistete, wurde um 3 Uhr früh gefangen genommen. Die Behörden waren genötigt, eine Mauer des Hauses mit Melinit in die Luft zu sprengen.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 13. Mai: Bahn, Böhmig, Beamte, Dresden. — Bismann, Ingenieur, M. Weißkirchen. — Dr. Urbach, Privat; Kempny, Oberinspektor, Graz. — Fabian, Unternehmer, f. Frau, Biskopslad. — Niski, Obergeringieur; Gorady, Privat, Belbes. — Gasser, Privat, Hermagor. — Dr. Lippert; Rajoniga, Private; Prof. Feld, f. u. f. Oberleutnant; Harvulit, Zahnarzt; Jvančić, Kfm., Trieste. — Stöger, Droschky, Kfzte, Agram. — Kotschwar, Kfm., Reichenberg. — Klein, Kfm., Fiume. — Deutsch, Kfm., Kanizsa. — Berger, Fischer, Kfzte, Linz. — Benz, Kfm., Jvidan. — Benetti, Kfm., Benedig. — Basch, Kfm., Prag. — Klein Hugo, Kfm., Barcs. — Klein Julius, Kfm., Salzburg. — Samstag; Bürger, Chefredakteur; Bohnmuth, Stern, Neuner, Darjavec, Manheimer, Lindenberg, Szidon, Seidl, Pollat, Wengraf, Bayer, Eisner, Beer, Pleininger, Eisenhammer, Hermann, Samsa, Rindl, Jung, Müller, Trumler, Steiger, Baar, Seligmann, Zellinet, Bohinec, Kfm., Wien.

Verstorbene.

Am 12. Mai. Maria Stupica, Arbeiterin, 61 J., Raabgasse 11, Sekundärer Blödsinn, Scrofulosis. Am 13. Mai. Karl Dfftrich, Jurist, 22 J., Polanastraße 38, Lungentuberkulose. — Matthäus Jerzin, Besitzer, 41 J., Slovica 32, Pneumonia.

Im Zivilspitale:

Am 11. Mai. Johann Kniflic, Wagenverschieber, 33 J., Contusio abdominis, Perforatio int. — Johann Sedlar, Arbeiter, 41 J., Pneumonia.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for dates 13, 14, 15.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 12.6°, vom Sonntag 13.5°, Normale 13.8°, bezw. 13.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Lottoziehung vom 13. Mai 1905.

Lin: 83 88 54 47 28
Triefst: 22 25 27 15 42

NESTLÉ'S KINDERMEHL
für SÄUGLINGE, RECONVALESCENTEN, MAGENKRANKE.
Zu Versuchszwecke halbe Dosen à 1 Krone.
Den P. T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung im Central-Depôt F. BERLYAK
Wien, I. Weiburggasse 27.

(1762) 4-1

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Wahlstab 1: 75 000. Preis per Blatt 1 K in Taschenform auf Leinwand gespannt 1 K 60 h.

Jg. u. Kleinmayr & Fed. Hambergs Buchhandlung in Laibach.

Kurse an der Wiener Börse vom 13. Mai 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Large table of financial data including Staatsanleihen, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, Transportunternehmungen, Industriellen, Banken, and various bonds.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von ar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

(1957) 3-3 Z. 1758 pr.

Konkursausschreibung.

Beim Rechnungsdepartement der krainischen Landesregierung gelangt eine vom 1. Juli 1905 ab neusystemisierte Rechnungsratsstelle mit den Bezügen der VIII., eventuell auch eine Rechnungsrevidentenstelle mit jenen der IX., eine Rechnungs-Offizialstelle mit jenen der X. und eine Rechnungsassistentenstelle mit jenen der XI. Rangklasse zur Besetzung.

bis zum 10. Juni 1905 im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzubringen.

K. K. Landespräsidium für Krain. Laibach am 7. Mai 1905.

(1937) 3-3 Z. 8896.

Rundmachung.

Die infolge stiftsmäßiger Widmung des patriotischen Frauenhilfsvereines für Krain alljährlich am 18. August, als dem Geburtstag Seiner k. u. l. Apostolischen Majestät des Kaisers, häufig werdenden Interessen der 12 Stiftplätze für Juvakiden mit je 79 K 80 h kommen auch für das laufende Jahr 1905 an Bewerber zu verleißen, welche die Feldzüge des Jahres 1866 oder die böhmische Okkupation im Jahre 1878 im Mannschafsstande der vaterländischen Truppenkörper mitgemacht haben, verwundet und invalid geworden sind.

Bei Abgang solcher Bewerber wird mit der Verleihung an Witwen und Waisen solcher Invaliden, eventuell an dürftige ausgediente Soldaten der vaterländischen Truppenkörper überhaupt vorgegangen werden. Die dementsprechend und mit den Nachweisen über die Familien- und Vermögensverhältnisse belegten Gesuche um die obgedachten

Stiftungsinteressen sind im Wege der politischen Bezirksbehörde des Aufenthaltsortes

längstens bis zum 20. Juni 1905 einzubringen.

K. K. Landesregierung für Krain. Laibach am 6. Mai 1905.

(1977) 3-2 Z. 85 B. Sch. K.

Rundmachung.

An der einklassigen Volksschule in Unterwarmberg wird die Lehrer- und Leiterstelle mit dem systemisierten Bezügen zur definitiven oder provisorischen Besetzung ausgeschrieben, eventuell wird auch eine Anstaltslehrkraft aufgenommen. Die Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum

10. Juni 1905 hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Schuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. K. Bezirksschulrat Rudolfswert am 4. Mai 1905.

(2051) 3-1 St. 16.110.

Razglas.

V smislu § 53. občinskega reda za deželno stolno mesto Ljubljano se daje na znanje, da bodo računi o prejemkih in stroških:

- 1. mestnega zaklada, 2. ubožnega zaklada, 3. zaklada mesčanske imovine, 4. ustanovnega zaklada, 5. regulacijskega zaklada, 6. 3% posojilnega zaklada, 7. loterijsko-posojilnega zaklada, 8. mestnega vodovoda, 9. mestne klavnice in

10. mestne elektrarne za leto 1904. od danes naprej 14 dni javno razgrnjeni v tukajšnjem mestnem knjigovodstvu občanom na vpogled.

Pri pretresanju in konečni resitvi teh računov vzeti bode občinski svet morebitno opazke o njih v predvarek.

Magistrat dež. stolnega mesta Ljubljane dne 9. maja 1905.

Z. 16.110.

Rundmachung.

Im Sinne des § 53 der Gemeindeordnung für die Landeshauptstadt Laibach wird kundgemacht, daß die Rechnungen über die Empfänge und Ausgaben:

- 1. des Gemeindefondes, 2. des Armenfondes, 3. des Bürgerfondes, 4. des allgem. Stiftungsfondes, 5. des Stadtregulierungsfondes, 6. des 3% Darlehens, 7. des städt. Wasserwerkes, 8. des städt. Lotterieleihens, 9. der städt. Schlachthalle und 10. des städt. Elektrizitätswerkes für das Jahr 1904 von heute an durch 14 Tage in der städtischen Buchhaltung zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich ausliegen werden.

Bei der Prüfung und definitiven Erledigung dieser Rechnungen wird der Gemeinderat die ebenfalls vorgebrachten Bemerkungen in Erwägung ziehen.

Magistrat der Landeshauptstadt Laibach am 9. Mai 1905.

(1973) 3-3 T. 3/5.

Oklic.

Na predlog Stanka Mužarja iz Radinevasi št. 4, občina Vivodina na

Hrvaškem, se vpelje amortizacijsko postopanje glede njemu lastne, na njegovo ime se glaseče hranilne knjižice 'Prve dolenske posojilnice v Metliki' št. 3933 z vlogo 1000 K, ki jo je baje izgubil.

Imetnik te knjižice se tedaj pozivlje, da jo v roku

1 leta, 6 tednov in 3 dni od dneva tega sklepa predloži temu sodišču, sicer bi se izrekla za amortizirano.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I, dne 5. maja 1905.

(2044) Firm. 91/5 Gen. I-7/17.

Oklic.

Pri obstoječi tvrdki:

Posojilnica v Ribnici

registrovana zadruga z omejeno zavezo

se je izvršil v združnem registru 1.) izbris izstopivšega člana načelstva gosp. Antona Rudescha, graščaka v Ribnici, 2.) vpis novoizvoljenega načelstvenega člana gosp. Andreja Podboja, posestnika in mesarja v Ribnici.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I, dne 9. maja 1905.